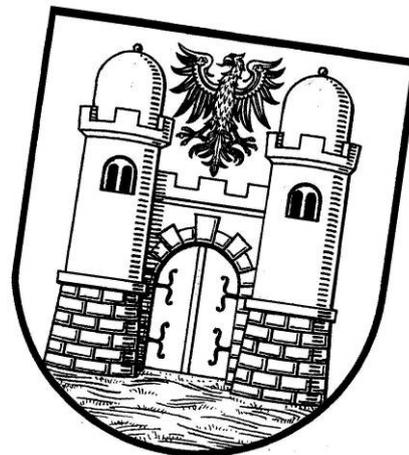


# Friesacker

## Quitzow-Kurier



Nr. 34

Informationsblatt für die Fliegerstadt Friesack

Juni 2010

Redaktion: Marktstraße 19, 14662 Friesack, Tel.: 033235-1537, E-Mail: redaktion@friesack.de

### Flüchtlinge fanden im Ländchen Friesack eine neue Heimat

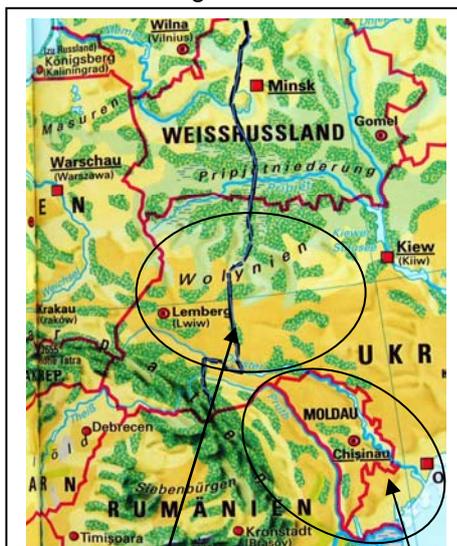
Der große, sechs Jahre währende völkermordende Krieg war zu Ende. Millionen hatten ihr Leben, andere ihre Wohnstatt verloren und weitere ihre Heimat. Es waren nicht allein nur die Deutschen, die es traf. Wie schon im vorigen Kriege verlor Deutschland weite Landesgebiete, gewonnen hatte es nichts. Einzig die Eigentümer und Aktionäre der Rüstungs-

wirtschaft hatten märchenhafte Reichtümer angehäuft und in die neue Zeit hinübergerettet. Im nun neuen deutschen Osten, der SBZ, ging der Krieg mit Demontagen von wichtigen Industrieanlagen, dem Abbau des zweiten Eisenbahngleises, den sogenannten Reparationen weiter. In diese Situation hinein gerieten die aus ihrer alten Heimat Vertriebenen und schufen sich eine neue Bleibe.

Ein Beispiel in unserem Ländchen stellt Jahnberge dar, ein 1945 menschenleerer Ort, der nur von Flüchtlingen aus Ostpreußen und Wolhynien neu besiedelt wurde, die durch die Bodenreform von 1946 großzügig Siedlungs-, Land- und Waldflächen erhielten. Die Wolhyniendeutschen waren eine besonders geplagte deutsche Volksgruppe. In Wolhynien, dem Gebiet im Nordwesten der heutigen Ukraine zwischen den Karpaten und den unwegsamen Pripjetsümpfen waren deutsche Bauern und Handwerker schon ab dem 13. Jahrhundert eingewandert und bauten hier ihre neue Heimat auf. Doch ihr Glück wurde ständig zerrieben im Zank der Mächte, die mit Landesgrenzen die Wolhynier trennten und ihre Heimat mit Kriegen überzogen. So auch in der Zeit vom ersten bis zum zweiten Weltkrieg. Im Jahr 1916 erstand Polen als Staat wieder neu. Im Krieg 1921/22 gegen das neue Sowjetrusland schob es seine Ostgrenze weit nach Osten. Lebten die Wolhynier eben noch in der Ukraine, so trennte die neue Grenze die Volksgruppe, nun gab es Wolhynier in Polen und in der Ukraine, die Teil der Sowjetunion

war. Schon 1939 holte sich Stalin diesen Teil wieder zurück. Gleichzeitig fanden sowohl von deutscher wie sowjetischer Seite die ersten großen Umsiedlungen und Vertreibungen der Deutschen aus diesem Gebiet statt. Und schließlich wälzte sich der Feuersturm des zweiten großen Krieges zweimal über das Gebiet. Drei Kriege in einem halben Menschenleben. In Orten wie Leipzig oder

Ackerman am Nordwestufer des Schwarzen Meeres lebte eine ähnlich geplagte deutsche Volksgruppe, die Bessarabiendeutschen oder auch Rumänien-Deutsche genannt. Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dnjestr (Nistru) war immer ein Zankapfel der Mächte. Damals ein Teil Rumäniens, dann sowjetisch, heute weitestgehend Moldawien. Im Zuge der deutschen Kriegsvorbereitungen hieß es vor dem Angriff auf die UdSSR „Heim ins Reich“. Jahrelang ohne Heimat, trafen diese, die Rumäniendeutschen und die Wolhynier, neben vielen anderen deutschen Volksgruppen, wie die Ostpreußen, die Pommern, die Schlesier und Sudetendeutschen, hier bei uns ein. Selbst aus Österreich mussten „Reichsdeutsche“ heraus. Gern gese-



Grenze von 1922 bis 1939 Bessarabien

hen waren die Neuankömmlinge nicht, denn ein jeder war ein Esser zuviel und das Wohnen wurde sehr eingeengt. Allein in Warsow stieg die Zahl der Einwohner von 129 auf 454, in Vietznitz von 402 auf 670. Im Jahr 1948 wurden in Haage 170 Wolhynier und 14 Rumänien-Deutsche gezählt. Der berühmte Prof. Mitscherlich, ab 1949 Direktor des neuen Akademie Institutes in Paulinenaue, kam aus Ostpreußen. Es sollen hier mit Absicht keine weiteren Familiennamen genannt werden. So schlimm es für die Betroffenen war, passierte wirtschaftlich gesehen nun aber dies. Infolge des millionenfachen Zustromes von Deutschen in das verbliebene Deutschland hatte dieser Teil damit seine Kriegsverluste an Menschen ausgeglichen. Die nun fehlende Wirtschaftskraft der Ostarbeiter, der Kriegsgefangenen und Häftlinge konnte durch diesen Zuzug kompensiert werden.

Ich war bei den Recherchen erstaunt darüber, wie viele hier unter uns zu den Vertriebenen gehören. (W.Z.)

# Das Rhinluch vor über 100 Jahren

Eine weit gestreckte Niederung verbindet in ostwestlicher Richtung die obere Havel mit der unteren: das Rhinluch bildet den größeren, westlichen Teil derselben. Vom Kremmer See erstreckt sich dasselbe in wechselnder Breite mehr als 50 km nach Westen bis zur Havelmündung. Der Nordrand des Luches läuft von Wustrau bis Garz genau westlich bis Michaelisbruch nach Südwest, um von hier ab bis Dreetz die alte Richtung aufzunehmen. Flachwellige, fruchtbare, waldarme Lehmflächen begrenzen im Norden das Luch. Drei Höhegebiete treten von Süden heran: der Bellin, der sich bei Fehrbellin um 4 km dem Nordrand nähert, **das Ländchen Friesack** und das Ländchen Rhinow. Zwischen diesen Höhen stellen breite Wiesenstreifen die Verbindung mit dem **Havelländischen Luche** im Süden, mit dem Rhin- und Dossethal nach Norden und dem Elbthal nach Westen her. Flach wie ein Tisch dehnt sich das Luch vor den Blicken aus, weithin vom wogenden Gras bedeckt. Nur hie und da hebt sich aus dem Einerlei des niedrigsten Geländes, der **Wiesenstufe**, eine kaum erkennbare Bodenschwelle heraus, kaum 1 m, zuweilen einige Meter höher gelegen und doch verschiedenartig von der Wiesenstufe. Man kann sie als **Sandstufe** bezeichnen, weil der

Boden hier vorzugsweise aus Sand besteht. Je niedriger diese Sandstufe, um so ärmer. Der humusarme, reine Sand fasst insbesondere die Luchränder ein, z.B. trägt er zwischen Dreetz, Michaelisbruch-Wutzetz-Köritz die Königliche Forst; inmitten des Luchs liegt der Zootzen, ein hübscher Laubwald, ebenfalls auf reinem Sande. Dieser höher gelegene, gleichkörnige Sand heißt Thalsand, weil er den Grund der Täler unseres norddeutschen Flachlandes ausfüllt. Noch seltener treten im Luche schmale, steilhängige Hügelzüge von größerer Höhe auf, die **Horste** (z. B. die Treuhorst, Giesenhorst, Lange Horst, Liebeshorst, Lindhorst). Sie bestehen aus feinem, gleichkörnigem, reinem Sande, Dünsande, leiden an Trockenheit und vermögen daher nur tiefer wurzelnde Pflanzen, z. B. niedrige Eichen, Kiefern, dauernd zu ernähren. Wiesenstufe und Sandstufe scheiden sich trotz der fast verschwindenden Höhenunterschiede scharf voneinander. Die Wiesenstufe besteht vorzugsweise aus dunkelbraunem Torf- oder Moorboden, sie wird alljährlich im Winter und Frühlinge, zuweilen sogar im Hochsommer überflutet, sie leidet an Wasserüberfluß und trägt vorzugsweise minderwertige saure Cypergräser (Sauergräser, W.Z.), die in „Bülten“ zusammenstehen. Hier wird der Torf gewonnen in langen, scharfgeschnittenen Torfgräben...

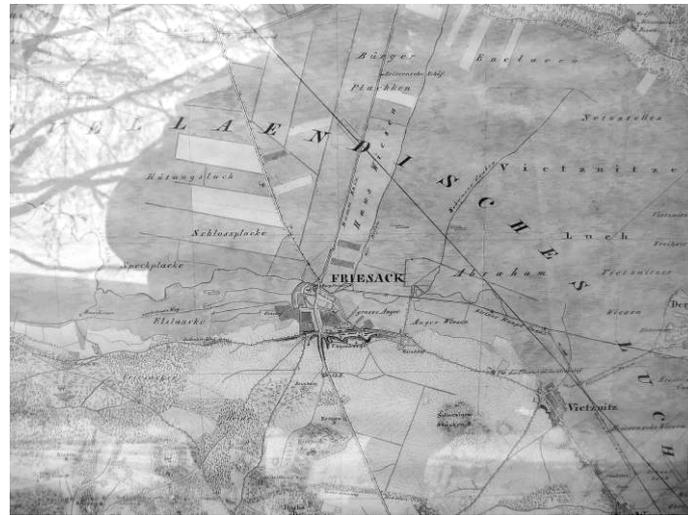
Die Wiesenstufe findet sich herrschend im östlichen Rhinluch, zwischen Kremmen, Fehrbellin, Ruppiner See und westlich bis zur Temnitz-Mündung.

Die Sandstufe erhebt sich über den gewöhnlichen Flutspiegel und leidet in Zeiten größerer Regenarmut an Wassermangel; viele Gebiete sind bereits dem Ackerbau dienstbar gemacht. Durch die Sandstufe winden sich schlangenförmig gekrümmte, alte ausgetrocknete Flussläufe, Schlänken genannt. Zahlreiche Weidenbüsche bedecken mit ihren rundlichen Kuppen das Gelände. Die Sandgebiete, im Osten selten auftretend, durchsetzen das Luch besonders im Westen, zwischen **Friesack** und Rhinow; hier gründete Friedrich der Große 1773-1776 seine Kolonien.

Die Horste, jene langgezogenen Dünenketten des Rhinluches, vertreten die Poesie in der Luch-einsamkeit... Hier findet man sich allein in der Natur...

Im Südwesten überragen die „Stöllenschen Berge“ das Luch, sie sind eine weithin sichtbare Marke und der Grenzstein des Rhinluches. So einsam, so unbeweglich und starr das Luch vor uns liegt, es ist nicht immer so gewesen. In der Urzeit zog durch dasselbe ein gewaltiger Strom und ebnete das Flußthal ein. Im Laufe der Zeit, mit dem abschmel-

Das Luch bei Friesack in der Karte von 1840



zenden Inlandeis nahm die Wasserfülle ab. Die Rinn-sale trockneten ein, zum Teil blieb das Wasser stehen und bildete Sümpfe und Seen. Der Boden bestand, wie noch jetzt jedes Flussbette, aus Sand, dem Thalsande. An trockenen Stellen trieb der Wind Dünenketten zusammen, unsere Horste. Im Westen überschwemmten Elbfluten das Land und lagerten den Wiesenlehm ab. Wasser- und Sumpfpflanzen wucherten in den Wasserbecken und Stromrinnen, zersetzten sich unvollkommen und verwandelten die Gewässer in Wiesen mit Torf- und Moorböden. An der Dicke der Torfschicht kann man die Tiefe der damaligen Seen erkennen. Es blieben zwei Seen übrig, im Westen der Dreetzer See, im Osten der Kremmer See.

(Der Autor Karl Schlottman meint die Seen im Rhinluch, ein Rest des ursprünglichen Luches findet sich noch am Kremmer See.)

(Im Text alte Schreibweise wie Thal original übernommen)  
Gekürzt nach Karl Schlottman, Brandenburg an der Havel  
Zu lesen in:

Die Provinz Brandenburg in Wort und Bild  
Verlag von Julius Klinkhardt, Berlin, 1900  
Nachdruck im Weltbild Verlag GmbH, Augsburg, 2000  
ISBN 3-86047-209-7

Das Friesack'sche Luch ist Teil des Havelländischen Luchs und stellt im Nordwesten die Verbindung zum Rhinluch her. Rhin- und Havelluch umfassen in etwa 87 000 Hektar (1 ha = 10 000 m<sup>2</sup>).

## Torfstecher im Luch

Im Zuge der ab 1718 eingeleiteten Entwässerung des Luchs unter König Friedrich Wilhelm I. entstanden 25 neue Siedlungen und gaben rund 3000 Kolonisten eine neue Heimat. Die Länge allein der großen Gräben betrug 508 km. Friedrich der Große rief Torfgräber aus Holland in das Luch, auch Strafgefangene waren später als Torfgräber tätig. Mit dem Bau eines Verbindungskanals zwischen dem Ruppiner See und der Havel war eine Verbindung auf dem Wasserweg zwischen Berlin und dem Luch geschaffen. Der Torf hatte in Berlin sein Absatzgebiet. Ein gut eingearbeiteter Pflug stach an einem Tag 15000 bis 20000 Stück Torf. Allein 4000 Arbeiter waren beim größten Torfunternehmen Alexander Gentz jährlich bei der Torfgewinnung beschäftigt.

(Frei nach Walter Fenske, Charakterbilder aus dem Luch))

In der Friesacker Karte von 1840 (s. S. 2) sind nur wenige Torfstiche zu erkennen. Auf der Karte von 1890 ist das gesamte Friesacksche Luch geradezu mit Torfstichen übersät, von denen, da mit Bodenmaterial verfüllt, heute nichts mehr zu erkennen ist. Ältere Friesacker werden sich an die Reppinschen Teiche erinnern, ehemalige Torfstiche, die der Brauerei im Winter zur Gewinnung des Kühleises dienten.

Anm.: Ich bin die Hauswiesen viele Male mit einem mit Kamera bestückten Modellflugzeug abgeflogen, ohne noch etwas von den Torfstichen zu entdecken (W.Z.).



Vor 100 Jahren gab es in den Hauswiesen viele Torfstiche

Mit dem industriellen Kohleabbau verlor der Torf seine Bedeutung als Brennmaterial. Sein Heizwert entspricht in etwa dem von Braunkohle. Heute dient er vor allem wegen seines enorm hohen Wasserspeichervermögens der Bodenverbesserung im Gartenbau, allerdings kann er auch den Boden versauern.

### Auflösung aus Nr. 33:

In der Stadtchronik von Zimmermann wird diese Brücke als **Waschbrücke** bezeichnet. In Verlängerung der Dammstraße, die damals eine Hauptstraße war, führte die Holzbrücke über den alten Rhin ins Luch. Heute ist die Brücke aus Beton auf dem Grundstück Kotsch an der Dammstraße gelegen.



## „Die Leserast“ in der „Galerie im Grafenstall“

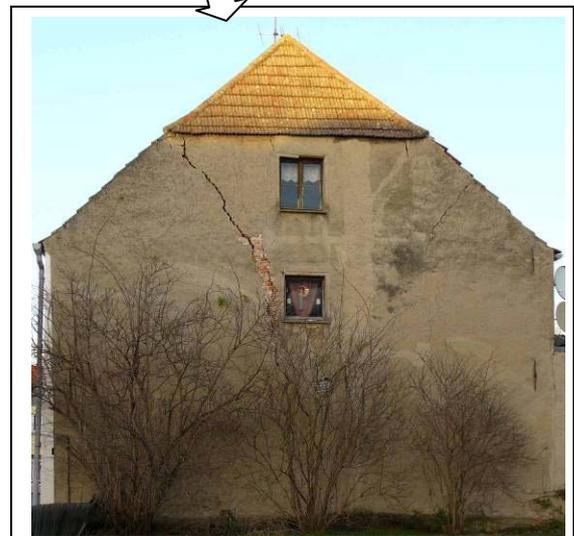
lädt auf dem Grundstück von Werner Bader in Görne ein zum Verweilen, Schmökern, Lesen und Rasten bei Kaffee, Kunst und Keksen... Aus seinem Bestand von etwa 30 000 antiquarischen Büchern hat er einen großen Teil für jedermann zum Lesen bereitgestellt. Geöffnet ist die Galerie werktags von 9 bis 15 Uhr. Wer zu anderer Zeit kommen möchte, meldet sich bitte telefonisch an unter 033235/22911.



Von Mai bis Oktober werden auch Lesungen, so zum Thema „Märkische Dichter wieder entdeckt“ angeboten. Weitere thematische Veranstaltungen sind Weinproben spanischer Weine im Schloß Görne am 9. Juli um 18 Uhr (Anmeldung erforderlich) oder zum Herbstfest am 25. September um 15 Uhr bestimmen Pomologen (Obst- und Sortenbestimmer) Ihre Früchte, die Sie, liebe Leser mitbringen. Die „Leserast“ bietet auch Raum für individuelle Treffen und Feierlichkeiten.

Sie ist eine Initiative des Kulturfördervereins Mark Brandenburg e.V. nach einer Idee von Ingrid Bargel.

Das neue Suchbild fordert das Erinnerungsvermögen!



# Veranstaltungskalender Juni bis September 2010 und Anzeigen

Termine zum Kulturradeln erfahren Sie beim Verein Bildung und Soziales BUS e.V. in der Thiemannstraße 46/47, Tel. 2979-0.

- |             |  |
|-------------|--|
| 5./ 6. Juni | Fliedertag in Friesack, Beginn am 5. Juni um 15 Uhr  |
| 12. Juni    | ökumenisches Gemeindefest mit Gottesdienst, anschl. Kaffeetafel, ab 14 Uhr in der evang. Kirche, 16 Uhr Musical<br>„Jona im Walfisch, erst verschluckt, dann ausgespuckt“<br>danach Grillabend |
| 9. Juli     | zu Weinproben spanischer Weine im Schloß Görne um 18 Uhr lädt ein die Schloßherrschaft Löwenhof  |
| 17. Juli    | 14. Pumpenfest ab 13:30 Uhr in Friesack, Marktstraße   |
| 7. Aug.     | Die „Leserast“ feiert Geburtstag, Autorenlesung auf dem roten Sofa mit Ingeborg Arlt im Grafenstall Görne um 15 Uhr  |
| 28. Aug.    | Exkursion des Heimatvereins nach Röbel/Müritz  |
| 29. Aug.    | 10:30 Uhr evang. Kirche Friesack<br>Familiengottesdienst zum Schulanfang   |
| 4. Sept.    | Hurra die Schule brennt, Texte von Erich Kästner von Lehrern vorgelesen in der Galerie im Grafenstall Görne um 15 Uhr  |
| 12. Sept.   | Das Kreiserntefest Im MAFZ Paaren/Glien wird veranstaltet vom Amt Friesack   |
| 25. Sept.   | Herbstfest ab 15 Uhr im Grafenstall Görne<br>Pomologen bestimmen Früchte (siehe auch Seite 3)  |

## „400 Sachen zum Bessermachen“

Aus „400 neueste Winke und Kniffe jeder Art für die moderne und praktische (aber vor allem: sparsame) Hausfrau im Jahre 1936

Günter Heymann Verlag, Friesack (Mark) 1936

**3. Zähes Fleisch weich machen,  
Haben Sie ein zähes Stück Fleisch oder den Verdacht, dann reiben Sie es am Abend vorher auf beiden Seiten mit Senf ein. Es wird wunderbar zart.**

**4. Gegen Kopfschmerzen ein ausgezeichnetes Mittel:  
Heiße Milch mit einem Schuß Rum oder Kognak trinken!**

Impressum:

Friesacker Quitzow-Kurier

Informationsblatt der Initiative  
„Friesack soll schöner werden“

Hrsg.: Heimatverein Friesack e.V.  
Marktstraße 19  
14662 Friesack  
Vors.: Günter Kirchert

Druck: AWO Betreuungsdienste gGmbH  
Marktstraße 35  
14662 Friesack

Redakteur: Wolfgang Zähle

## In eigener Sache:

Allen bisherigen und zukünftigen Sponsoren sprechen wir an dieser Stelle unseren Dank aus. Durch Ihre Anzeigen war und ist es uns als Heimatverein möglich, den Druck unserer Heimatzeitung zu finanzieren und kostenlos viermal im Jahr zu verteilen.

Wer immer noch zögert und sich die Frage stellt, was habe ich davon, dem sei gesagt, er hilft mit, den Quitzow Kurier in einer Auflage von 500 Exemplaren erscheinen lassen zu können.

Eine Anzeige im Quitzow Kurier kostet 35 Euro.

Anzeigen

*Wir sind die Guten*



**BAUFIRMA**

14662 FRIESACK  
- OT Wutzetz -  
Lindenstraße 11

Mobil: 0172-6699040  
Tel. 033235-22860  
Fax: 033235-22861

Inhaber Thomas Malzahn

Landmaschinenservice  
&  
Metallbau GmbH Friesack



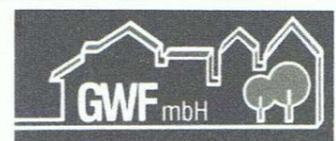
Fachhändler für  
Landmaschinen  
Stallausrüstungen  
Haus- u. Gartentechnik

**Siegfried Meinecke**  
Geschäftsführer

An der Rennbahn • 14662 Friesack

Tel.: (033235) 1292, Fax: 21829 • Funk: (0160) 978 618 05  
e-mail: LMF-GmbH@t-online.de

Gemeinnützige  
Wohnungsgesellschaft  
Friesack mbH



Marktstraße 14  
14662 Friesack  
Tel: 03 32 35 / 18 13 FAX: 18 15